

Table with 2 columns: Holzart, bis 15

Table with 2 columns: Fichte, 23,3; Kiefer, 4,0; Fichte, 6,6; Kiefer, 1,0

Berner ca... 32 (Satzl.)

Fürstliche... Lindhardt,

Vereins... Diskontierung

Auffbewal... Bestenpreis 44.

Alle W...

Niemand... zu Verhandlun... verständigen... Gegenvorschlä... Drei Grundlin...

- 1. Deutl... 2. Das... 3. Eine... mach... Wied... Neut...

Man soll... händlich genu... hoffen und G... Hände, die G... Worauf...

alles darauf... land sieh, das... händlern grin... wie wir sie w... Wann hinter...

Erbe läte das... stehen, wenn... steht es, das... betrogen werd... folles um di...

Mit den Par... ihren Schand... allein blind se... Wenn e...

kommt, wird

Wohnst als „moblierter Herr“ — von einem noch unbekanntem Manne erstochen und wahrscheinlich auch beraubt worden ist.

Mord im Gerichtssaal. Auf bestialische Weise hat im Leipziger Amtsgerichtsgebäude der Fleischermeister Richter die eigene Ehefrau ermordet. Die Eheleute waren erst ein Jahr verheiratet und lebten seit Anfang dieses Jahres getrennt. Nach einem auf Betreiben der Ehefrau abgehaltenen Sühnetermin, bei dem eine Einigung nicht zustande gekommen war, nach Richter nach einem kurzen Wortwechsel plötzlich mit einem Messer wie ein Wahnwütiger auf seine Ehefrau ein und verlegte sie durch zahlreiche Stiche in den Hals und die Brust tödlich. Die Ermordete war die vierte Frau des Täters, der bereits wegen Doppelmord und Körperverletzung verurteilt ist.

Das Ende des Festes. Bei einer Festlichkeit in Dortmund gerieten zwei Parteien in Streit, in dessen Verlauf auch geschossen wurde. Dabei wurden eine Person getötet und fünf schwer verletzt. Die Polizei mußte mit blauer Waffe vorgehen, um die kämpfenden auseinanderzubringen. Die Hauptverursacher wurden verhaftet.

Schwere Straßenbahnkatastrophe. In Leipzig stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen. Durch den Knurrall geriet ein Benzinbehälter, der sich in einem der Wagen befand, in Flammen. Acht Personen, darunter mehrere Kinder, wurden getötet; 25 Personen erlitten schwere Brandwunden.

Postalisches. In die zur Versendung von Schmuckgegenständen und kostbaren Gegenständen bestimmten Kästchen mit Wertangabe können fortan auch Gegenstände mit Handelswert, deren Verwendung in Warenproben der Weltpostverträge verbietet, sowie zollpflichtige Gegenstände, deren Einlegung in Briefsendungen nach dem Weltpostvertrag nicht gestattet ist, aufgenommen werden. Die Postanstalten erteilen Auskunft, nach welchen Ländern Kästchen mit Wertangabe zugelassen sind. — Nach den an die Tschecho-Slowakei gefallenen Gebieten Ungarns werden Postanweisungen fortan wieder angenommen. Die Bedingungen sind dieselben wie für Postanweisungen nach der Tschecho-Slowakei. Nach den von Rumänien und Serbien besetzten Gebieten und Orten Ungarns bleibt der Postanweisungsverkehr vorläufig auch weiterhin gesperrt.

Für die Umrechnung fremder Währungen bei der Berechnung des Wechselstempels werden durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers bis auf weiteres folgende Mittelwerte festgesetzt: 1 Pfund Sterling 210 M.; 1 französischer Franc 3,80 M.; 1 belgischer Franc 4 M.; 1 schweizerischer Franc 9 M.; 1 Lira 2 M.; 1 Peseta 7,80 M.; 1 Yen 0,55 M.; 1 finnische Mark 1,70 M.; 1 deutsch-österreichische Krone 0,12 M.; 1 tschechische Krone 0,70 M.; 1 ungarische Krone 0,10 M.; 1 holländischer Gulden 19 M.; 1 schwedische Krone 12,50 M.; 1 dänische Krone 10 M.; 1 norwegische Krone 10 M.; 1 polnische Mark 0,07 M.; 1 türkischer Piaster 0,30 M.; 1 Peso (Gold) 50 M.; 1 Dollar 55 M.; 1 mexikanischer Golddollar 28 M. Diese Verordnung tritt am 1. März 1921 in Kraft.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Streitigkeiten in der Schauspielwelt.) Der Reichstheaterrat teilt mit: „Der Reichstheatererrat hat in seiner Sitzung vom 18. Februar 1921 beschlossen, gegenüber den Aufständischen, die das Kartell- und Tarifwerk erfahren hat, an den Vereinbarungen festzuhalten, sie weiter auszubauen und ihnen mit aller Macht der kartellierten Organisationen Wirkung zu verschaffen.“

Essen. (Beendigung des Straßenbahnerstreiks.) Der Streik der Straßenbahner des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist beigelegt worden. Die Arbeit ist in allen Gebieten des Streikgebietes wieder aufgenommen. Die Urabstimmung ergab eine große Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit.

Erfurt. (Kein Straßenbahnerverkehr.) Die Erfurter Straßenbahner stellen die Arbeit ein, so daß der Betrieb der Erfurter Straßenbahn ruht. Der Grund des Streiks besteht darin, daß die Straßenbahner den in den Tarifverhandlungen gefällten Schiedsspruch nicht anerkennen.

Kirchennachrichten.

Dom. Deuil. — Feiertag für Innere Mission. Hauptf. Dom. 10 Uhr: Kindergottesdienst. Der Missiondirektor Haupt. Dom. 11 Uhr: Gottesdienst. — Freitags deselben. Nachm. 3 Uhr: Öffentliche Missionssammlung im Gasthof zum Goldenen Stern. Bericht deselben.

Das Märchen lebte vergnügt in einer gemieteten Villa, bis 1917 Herr Schwente selbst aus London kam und seine Frau rekrutierte. Ob es infolge der Auseinandersetzung, die bei so etwas üblich ist, Tag wurde über den Grafen? Das Unglück brach plötzlich herein. Graf Igor lebte als vornehmer Herr in den ersten Hotels der Schweiz, an verschiedenen Orten, aber ohne Ahnung und Warnung wurde er ins Loch gesteckt.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß auf einen solchen Rattenfänger von ausgesprochenem Schwindel ein vernünftiger Mensch hereinfallen könnte. Tatsache ist aber, daß der Graf Zilinski die ganze Zeit seit 1912 von Darlehen gelebt und sehr gut gelebt hat, die er auf Grund des in London deponierten Dokuments von Privatbank und sogar von Banken erhielt. Nun wäre ja, da die zehn Jahre um sind und die Einnahme von Tsingtau doch sicher ein freigekaufter Krieg war, die mächtige Vestechnungsumme fällig, und Japan wird sich nicht lumpen lassen. Die Gläubiger waren mit dem Hinterlegungsbeschein der japanischen Schicht nicht mehr beschiedigt. Ob sie die letzten sein werden von der Schaar derer, die „nicht alle wußt“? R. M.

Nah und Fern.

Änderung der Frachttarife. Die Güterverkehrsversicherung, die voraussichtlich in einiger Zeit von den Reichseisenbahnen zur Einführung gelangt, wird wahrscheinlich einige Änderungen im Muster der Frachttarife und der Eisenbahnpaßkarten erforderlich machen. Die Eisenbahnverwaltung empfiehlt daher den Verkehrtreibenden, die sich diese Frachttarife und Paßkarten selbst in größeren Mengen herstellen lassen, die Drucklegung solcher Formulare noch bis zum Inkrafttreten der zu erwartenden neuen Bestimmungen hinauszuschieben oder nur den Bedarf für die nächsten Monate zu decken.

Professor Hermann Vogel gestorben. Der Maler Professor Hermann Vogel, langjähriger Zeichner der „Illustrierten Wälder“, ist auf seinem Landsitz Krebsdörfel im Vogelland, 65 Jahre alt, gestorben. Bekannt wurde er vor allem durch seine Märchen- und Zagenbilder, die er meist in selbstgezeichneten Versen erklärte.

Trinkgeldannahme als Entlassungsgrund. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat in einer Streitfache zweier Kellner gegen ein Kaffeehaus wegen Wiedereinstellung und Entschädigung die fristlose Entlassung der beiden Kellner wegen Trinkgeldannahme für berechtigt erklärt. In dem Kaffeehaus war als Zusatz zu dem allgemein gültigen Vertrag im Kaffeehausgewerbe die Bestimmung aufgenommen worden, daß das Trinkgeld durch den Kellner des Betriebes endgültig abgelöst sei, und daß sich die Entlassung keine Trinkgelder anzunehmen.

Kirchenraub. In Wolgast wurde die Kapelle der katholischen Kirche erbrochen. Geraubt wurden Tabak, Speisefisch, Altardecke, Altardecken und Reggewänder. Der Leuchter wurde zertrümmert, das Allerheiligste zerstört.

Handschreibendiebstahl. Aus der Wiener Universitätsbibliothek, wo 48 Kisten mit alten Handschriften und wertvollen Büchern aufbewahrt waren, wurden sieben wertvolle Unica (nur in einem Exemplar vorhandene Handschriften) von unbekanntem Täter gestohlen. Die gestohlenen Werke repräsentieren einen Millionenwert.

Studentenaufruf in Rom. Um gegen die Zensur der Bücher zu demonstrieren, haben in Rom die Studenten die Buchhandlungen angegriffen und die Auslagen zertrümmert. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei gab es mehrere Verletzte. Zahlreiche Demonstrationen wurden veranstaltet.

Brand in der Kuppelkirche von Voreto. In der berühmten Kathedrale von Voreto brach ein Brand aus. Der Madonnaaltar in der Mitte des Domes sowie das uralte wunderartige Madonnaenbild wurden von den Flammen zerstört; dagegen blieben die Wände der nach der Legende von Engeln durch die Lüfte getragenen Casa Santa, des heiligen Hauses, das Maria zu Nazareth bewohnt haben soll, unversehrt. Das schwarze Madonnaenbild, zu dem jährlich mehr als 50.000 Wallfahrer pilgern, war (angeblich vom Apostel Lukas) aus Zedernholz geschnitten und mit Gold und Edelsteinen besetzt.

Ein neuer Mord in Berlin. Die Kapitalverbrechen häufen sich in Berlin seit einiger Zeit in geradezu erschreckender Weise. Das jüngste Opfer eines blutigen Verbrechens ist der aus Lohz gebürtige Schriftsteller und Übersetzer Theodor Körner, der in seinem Zimmer — er

Arbeit und der freien Berufe die nötigen Beziehungen im Auslande zu verschaffen, ihnen Anstellungen und Existenzmöglichkeiten in fremden Ländern zu eröffnen.

Unabhängig davon arbeitet ein Universitätsdozent, Dr. Karl Ullmann, schon lange im stillen daran, die Abwanderung der geistigen Kräfte Österreichs, die dabei nicht leben können, zu erleichtern. Er ist jetzt an die Öffentlichkeit getreten und teilt mit, daß die Vereinigungen der Hochschullehrer, Ärzte, Schriftsteller, Künstler, Techniker usw. sich seinem Vorgehen angeschlossen haben. Es haben Konferenzen mit den Ministerien für Inneres und Unterricht stattgefunden, ein Hofrat Komtel ist für die Idee gewonnen, der Rektor der Universität, Professor Dopich, hat seine Unterstützung und Hilfe zugesagt. Die Gründung eines Auslands-Instituts wird beabsichtigt, und die staatliche Stelle für Auswanderungswesen soll mit Hinblick auf den Zweck ausgebaut werden.

So will also Österreich in bester Form alles tun, um seine geistigen Kräfte ins Ausland abzuschieben. Das ist ein Schritt, wie ihn nur die Verzweiflung diktiert kann. Unsere deutschen Staatslenker sollten diese Sachlage als eine ernste Warnung auffassen und retten, was noch zu retten ist.

Auch bei uns sehen sich viele, die durch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten irgendwo im Auslande ankommen können, unter der Hand um. In einer Organisation, wie man in Wien bereit ist, hat es bei uns noch nicht bekommen, aber wenig das geistige Proletariat länger so mit Füssen treten wird, wie bisher, so ist das weitere nur eine Frage der Zeit. Dann gehen dem Deutschen Reiche gerade die Kräfte verloren, die wir für den Aufbau unseres neuen Wirtschaftslebens am allerwichtigsten brauchen, und ihre bei uns erworbenen Fähigkeiten kommen den Feinden zugute, mit denen wir in wirtschaftlichen Wettbewerben treten müssen. Mag es ihnen aber brauchen oder nicht, sie werden gehen, zurückkehren werden sie nie, sie sind auf ewig verloren, wie schon in früheren trübten Zeiten fähige Köpfe aus Deutschland in fremdem Volkstum aufgingen, nachdem sie dort ihr Feld gefunden hatten. R. M.

Graf Igor Zilinski.

Ein geheimnisvoller internationaler Hochstapler.

In Vercin liegt, jetzt im Gefängnis Graf Igor Zilinski, eine der glänzendsten Erscheinungen der internationalen Welt, die sich in der Schweiz von jeder ein Stadtbildern gegeben haben. Klein Mensch will ihm die lumpigen 10.000 Franken Kaution borgen, für die man ihn einstweilen auf freien Fuß lassen würde. So ist sein Stern verblüht. Was waren ihm sonst 10.000 Franken!

Die Schwindtaten des Herrn Grafen aus Ausland oder Polen (oder wo er sonst eigentlich her ist, denn sein wahrer Name ist noch nicht bekannt) erinnern in ihrer Grobheit und verblüffenden Phantasie etwas an die fiktionalen Erfindungen, die einstmalig die berühmte Madame Humbert in Paris in Licht brachte. Man höre, mit welcher Erzählung er zunächst auftritt:

„Es war nach der Schlacht bei Mufden im Jahre 1905. Da trat an drei hohe russische Offiziere der Versuch, in Gestalt einer japanischen Botschaft heranzutreten. Sie sollten gewisse Pläne von der Banari des russischen Panzerregiments „Petropawlowitsch“, das in Port Arthur lag, preisgeben und dafür 120 Millionen Yen (oder Rubel, was etwa dasselbe ist) erhalten. Nach langem patriotischen Jögern willigten die Herren ein, da ja doch nichts mehr zu retten war, und gaben die Pläne heraus, aber unter der Bedingung, daß Japan entweder 10 Jahre lang seinen neuen Krieg führen dürfe, oder wenn doch, daß dieser Krieg siegreich sein müsse! Romanisch. Also man einigte sich; mit Hilfe dieses Verrates gelang es den Japanern, den „Petropawlowitsch“ in die Luft zu sprengen, und die Folge war die Übergabe von Port Arthur!“

Jeder Satz ist ein vollständiger Unsinn. Wie kamen die Mufden Offiziere zur Kenntnis von diesen Marineplänen? War nicht Port Arthur überhaupt von Mufden gefallen? Was hatte die Sprengung des einen Schiffes mit der Kapitulation der Festung zu tun? Was sollte die sonderbare Klausel? Aber Graf Igor Zilinski verwickelte seine Offenbarungen damit, daß er sich als einer der drei Herren zu erkennen gab. Das japanische Geld habe er noch nicht erhalten, womit die Notwendigkeit des Vorgehens für ihn erklärt war.

Im Jahre 1912 erliefen der Graf, dem in Russland der Boden zu heiß geworden war, in Zürich. Er reiste dann nach London, um das japanische Schuldbuch an sicheren Orte zu hinterlegen, und kam von dort mit einer Frau Schwente zurück, der Frau eines Freundes.

Geläufte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. Müllig. 33

„Ich habe hier einen wertvollen Empfang.“ erwiderte er, während er dem alten Mann folgte. „Ich komme hierher, um mit Ihnen einige Worte zu plaudern.“

„Tag können wir nachher immer noch tun.“ unterbrach Franz ihn in einem Ton, der offenbar ihn befähigen sollte, die Herrschaft geht vor, ich möchte Sie sofort annehmen, der Herr Baron darf nicht glauben, daß ich vorher —

„Nachher werde ich schwerlich noch Zeit haben, denn länger wie eine Stunde kann ich mich hier nicht aufhalten!“

„Ja, wenn Sie ein gutes Geschäft machen, hat ja der Zeitverlust nichts zu bedeuten.“

Der Kammerdiener legte nach diesen Worten die Finger auf die Lippen und deutete auf die Türe des Samitanzimmers, die er gleich darauf öffnete und hinter dem eintretenden Blaffen wieder schloß.

„Ich hoffe, er wird einen guten Eindruck auf den gnädigen Herrn machen.“ sagte er leise, während er in sein Zimmer zurückkehrte, „das Geschäft wäre ihm zu geben, und ich verführe dann wohl auch manches, was mir sonst verschwiegen bliebe.“

Und diesen Eindruck schien Max Friedberg in der Tat zu machen. Franz wurde schon bald wieder ins Samitanzimmer befohlen, er mußte dem Doktor antworten, mit dem Baroness Meia sich lebhaft unterhielt, während der alte Baron an seinem Schreibtisch saß und in vergilbten Papieren blätterte.

„Eine Stunde war längst verstrichen, als der Rechtsanwalt in das Zimmer seines Onkels zurückkehrte.“

„Nun?“ fragte der Kammerdiener erwartungsvoll. „Haben Sie den Auftrag erhalten?“

„Ja.“ sagte Friedberg ernst, „und er wird nicht schwer aufzufassen sein, wenn Baron Paul ansichtig ist.“

Der Rechtsanwalt hatte sein Portefeuille aus der Tasche geholt, er nahm einige Papiere heraus, die er sorgfältig prüfte.

„Es ist alles in Ordnung.“ sagte er beschiedigt. „Ich kann nach meiner Rückkehr sofort beginnen. Manches in dem Bericht des Herrn Barons ist mir unklar geblieben. Der älteste Sohn aus erster Ehe ist verstorben?“

„Seit einigen Jahren, ja.“

„Der Herr Baron sagte mir, er habe sich gezwungen gesehen, ihn zu enterben.“

„Nach das ist richtig.“

„Was zwang ihn dazu?“

„Hat der gnädige Herr es Ihnen nicht gesagt?“

„Nein.“

„Dann darf ich es Ihnen auch nicht sagen, Herr Doktor.“ erwiderte Franz achselzuckend, „die Geheimnisse der Herrschaft muß ich trennlich hüten. Sie werden mir meine Weigerung nicht verübeln können.“

„Es ist nicht möglich, was mich zu der Frage bewegt.“ sagte der Rechtsanwalt, „im eigenen Interesse des Herrn Barons möchte ich klar sehen, um ihm guten Rat geben zu können. Wenn man einem Kinde die Rechte der Erstgeburt verweigern will, so muß man dafür sehr triftige Gründe haben, die das Gesetz als solche anerkennt.“

„Und solche Gründe lagen hier vor?“ unterbrach der alte Mann ihn ruhig, „Gründe, deren Wirksamkeit niemand bestreiten kann.“

„Vielleicht nur eine Mißheirat!“

„Oh, wenn nun Baron Paul ein bürgerliches Mädchen heiraten wollte, was würde der alte Herr dazu sagen?“

„Im Gotteswillen, beschließt er das?“ fragte der Kammerdiener, in dessen erleuchtetem Gesicht die höchste Belustigung sich spiegelte. Er ist vielleicht gar schon verlobt.“

„So viel ich weiß, noch nicht, aber ich kenne eine junge Dame, die sich mit der Hoffnung trägt, Frau Barons von Goldbach zu werden. Sie ist aus einer ehrenhaften, bürgerlichen Familie; glauben Sie, daß der Herr Baron Vertrauen seine Einwilligung geben würde?“

„Niemals!“

„Auch dann nicht, wenn Baron Paul nur unter dieser Bedingung —“

„Reden Sie nicht von Bedingungen.“ sagte Franz mit einer abwehrenden Handbewegung, „Baron Vertram läßt sich keine Bedingungen vorschreiben, und von diesem Sohne am wenigsten. Wenn Sie jene Dame kennen, so rufen Sie ihr, allen Hoffnungen zu entsagen und nicht zwischen Vater und Sohn zu treten; sie selbst würde dabei zu Grunde gehen. Baron Paul wird nicht so töricht sein, den Zorn seines Vaters herauszufordern, überdies hat er sich schon bereit erklärt, um die Hand der Dame zu werben, die er nach dem Willen seines Vaters heiraten soll.“

„Wer ist diese Dame?“

„Die Tochter eines Gutshabers, Fräulein v. Sternberg. Beide Väter wünschen die Verbindung, die Väter sollen später vereint werden. Diesem Wunsch gegenüber will die Braut mit einem bürgerlichen Mädchen wenig bedenken.“

„Sie haben Recht.“ sagte Friedberggedankenvoll; „ich glaube indessen nicht, daß im vorliegenden Fall von einer bloßen Liebelei die Rede sein darf. Es wäre nicht ehrenhaft von Seiten des Herrn Barons, wenn er einem unbedeutenden Mädchen aus guter Familie den Kopf verdrehen wollte, nur um —“

„Ueber Herr Doktor, nennen Sie es Liebelei oder ernste Verlobung, oder wie Sie wollen, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß unser gnädiger Herr niemals in solche Mißheirat einwilligen wird. Baron Paul hängt noch von seinem Vater ab, der alte Herr kann noch sehr lange leben.“